

96. Entdeckung des Seeweges nach Ostindien (1498).

1. Handelsverkehr zwischen Indien und Europa. Das reiche Indien lieferte von alters her den Europäern eine Menge der wertvollsten Erzeugnisse, z. B. Pfeffer, Zimt und andere Gewürze, Reis, Seide, Baumwolle, Elfenbein, Perlen, Gold und Edelsteine. Diese Dinge konnten die Europäer aber nicht selbst aus Indien holen; im Mittelalter erhielt man sie durch die Vermittlung arabischer Kaufleute. Dieselben fuhrten erst zu Schiff von Indien in den Persischen Meerbusen, dann den Euphrat oder den Tigris hinauf bis Bagdad. Hier pachtete man die schweren Warenballen auf den Rücken von Kamelen, und viele Tagereisen zog der mohammedanische Kaufmann mit seiner Karawane nach Westen, bis er Tripoli oder einen andern syrischen Mittelmeerhafen erreichte. Von da holten Kaufleute aus Venedig oder Genua zu Schiff die Waren ab und verkauften sie durch ganz Europa. Ein anderer Weg ging von Indien in das Rote Meer hinein bis nach der Landenge von Suez, dann über Land nach Alexandria, wo wieder italienische Kaufleute, damals die ersten der Welt, sie in Empfang nahmen. Hätten nun die Europäer selbst die Waren zur See ganz von Indien holen können, so wäre einmal der Transport viel billiger gewesen; zum andern hätten sie auch den Gewinn der arabischen Zwischenhändler für sich gehabt. — Wenn es nun überhaupt einen Seeweg nach Indien gab, so mußte er wohl um Afrika herumführen. Man hatte aber durchaus keine Vorstellung, wie weit dieser Erdteil sich nach Süden erstreckte. Kein Schiffer hatte sich über das Kap Bojador an der Küste der Sahara hinausgewagt. Es wurde erzählt, unter dem Äquator sei das Wasser kochend heiß, das Land sei ganz von der Sonne versengt, und das Meer wimmle von Ungeheuern, welche die Schiffe mit ihrem Rücken in die Luft schleuderten. Man blieb darum hübsch in den bekannten Gewässern.

2. Prinz Heinrich der Seefahrer († 1460). Der portugiesische Prinz Heinrich war es, der zuerst unter seinen Landsleuten den Eifer für Forschungsreisen weckte, durch welchen sie sich bald vor allen Völkern hervorthaten. Er hat den Beinamen „der Seefahrer“ erhalten, obgleich er nicht selbst aufs Meer hinausgefegelt ist. Die Freuden des Hofes verschmähend, nahm Prinz Heinrich seinen Wohnsitz in einem Schlosse am Kap St. Vincent, welches in Portugal am weitesten in die See hinausragt. Hier studierte er besonders Erd- und Himmelskunde. Gewiß, dachte er, müsse es möglich sein, um Afrika herum nach Indien zu gelangen, was es doch nach alten Schriftstellern wahrscheinlich, daß schon die Phönicier diesen Weltteil umschifft hatten. Er ruhte nicht, bis er kühne Männer fand, die bereit waren, sich von ihm auf Entdeckungen auszusenden zu lassen. Einer derselben schwur, das gefährdete Kap Bojador, welches bislang mit seiner wilden Brandung auch die Mutigsten zurückgeschreckt hatte, zu umschiffen, oder nie heimzukehren. Das Wagnis gelang zur großen Freude des Prinzen. Später fanden die Portugiesen südlich von der Sahara die Senegalmündung und die ersten wilden, heidnischen Neger. Bald passierten sie auch das Grüne Vorgebirge; ja Prinz Heinrich erlebte noch, daß seine Schiffe Guinea erreichten, von wo sie Goldstaub, Elfenbein und andere Kostbarkeiten mitbrachten.

3. Bartholomäus Diaz (1487). Heinrich der Seefahrer starb, und die Entdeckungen ruhten längere Zeit; dann aber kam ein König, der sie wieder eifrig betrieb. Er entsandte den kühnen Bartholomäus Diaz (spr. Dias) mit dem